

Persönlicher Erfahrungsbericht für Auslandspraktika

Name	
Vorname	
Studienfächer	Biochemie und Molekularbiologie (Master)
Gastland	USA
Praktikumsdauer (Monat/Jahr – Monat/Jahr)	07/2013 – 09/2013
Einverständniserklärung	Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht auf den Internetseiten des Akademischen Auslandsamtes veröffentlicht bzw. an interessierte Studierende weitergeleitet wird. <input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
Soll der Bericht anonym veröffentlicht werden?	<input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

1. Vorbereitung des Auslandspraktikums

Im Rahmen eines Seminars in meinem Masterstudium wurde ich auf meine spätere Arbeitsgruppe im Center for Pharmaceutical Biotechnology der UIC in Chicago aufmerksam. Daraufhin bat ich meine Professorin an der Uni Potsdam (die die Arbeitsgruppe kannte), wenn möglich einen Kontakt herzustellen, damit ich dort ein 2-monatiges Praktikum durchführen kann. Das hat alles ohne Probleme geklappt und bei einem Besuch in Chicago im vorherigen Winter (während eines Urlaubes), habe ich mich vor Ort vorgestellt und alles weitere besprochen. Es lief alles sehr freundschaftlich ab, sodass auch kein Praktikumsvertrag angefertigt wurde. Es gab für das Visum schon ausreichend Papierkram zu erledigen.

2. Finanzierung des Auslandspraktikums

Mein Praktikum war unbezahlt, daher habe ich mich für ein PROMOS-Stipendium des DAAD beworben. Die Hinweise zur Beantragung sind auf der Seite der Uni Potsdam zu finden. Mir wurde dann ein Reisekostenzuschuss und ein monatliches Taschengeld genehmigt und auch zeitnah überwiesen. Davon kann man jedoch nicht die Miete und alle sonstigen Kosten bezahlen. Also habe ich aus eigenen Ersparnissen noch etwas draufgelegt.

3. Aufenthalt im Gastland

Chicago kannte ich von früheren Aufenthalten. Dennoch war ich sehr dankbar, dass die Arbeitsgruppe im Labor vor Ort sich um meine Wohnungssuche kümmerte. Daher kam ich eher günstig (500\$ im Monat) in Campusnähe unter. Die Lebenshaltungskosten waren ansonsten vergleichbar (wahrscheinlich eher minimal höher) zu denen in Berlin. Man unternimmt nur eben viel mehr, wenn man sich nur für eine begrenzte Zeit in der Stadt aufhält. Dementsprechend habe ich mehr Geld ausgegeben. Man kann aber problemlos überall mit einer deutschen Kreditkarte bezahlen. Glücklicherweise konnte ich zu meinem Labor laufen, dadurch habe ich mir ein Monatsticket für die öffentlichen Verkehrsmittel gespart. Die sind aber sehr zuverlässig und ermöglichten es mir, mich problemlos in der ganzen Stadt (und den Vororten) zu bewegen. Es gibt auch mittlerweile Fahrräder an jeder Ecke, die man sich für wenig Geld ausleihen kann. Dies ist bei einer so flachen Stadt sehr praktisch. Es gibt auch immer mehr Radwege.

Chicago hat gerade im Sommer ein unglaublich großes Angebot an Musikfestivals, Straßenfesten und sonstigen Veranstaltungen. Auch auf dem Lake Michigan kann man sich mit dem Boot bewe-

gen, oder einfach im See schwimmen gehen. Es gibt also immer etwas zu unternehmen. Und einiges ist auch kostenlos. Auch Ausflüge in die Umgebung lohnen sich, wenn man mal genug von der Großstadt hat. An Regentagen bieten die unzähligen Museen und Galerien auch gute Unterhaltung. Mit meinem Studentenausweis von der UIC bin ich als Einwohner, und damit vergünstigt, in viele der Museen gegangen. Für Sportfans empfehle ich, zu einem Baseball-, Football- oder Hockeyspiel zu gehen. Am besten macht man alles 3. Dazu habe ich vom AAA der UIC auch vergünstigte Tickets bekommen.

4. Zufriedenheit mit dem Auslandspraktikum

Generell bin ich sehr zufrieden mit meinem Sommerpraktikum in den USA. In meiner Arbeitsgruppe herrschte von Beginn an ein freundliches und sehr hilfsbereites Klima. Auch die Arbeit mit Menschen verschiedenster Nationalitäten habe ich sehr geschätzt.

Labore in den USA haben jedoch den Ruf, dass man gern auch als Praktikant sehr viel Zeit dort verbringt. Dazu gehören 7-Tage-Wochen und lange Schichten. Das passiert aber eben einfach, wenn einen der persönliche Ehrgeiz dazu treibt. Ich wurde dort durchgehend gut betreut und habe viele neue Freunde gewonnen. Somit wurde die Zeit auf Arbeit sehr versüßt. Zwei Monate reichen natürlich nicht aus, um ein eigenes Projekt zu beenden. Meine Aufgabenlast wurde aber gut an meine Arbeitsweise angepasst, sodass ich am Ende doch ein paar Zwischenergebnisse präsentieren konnte.

5. Persönlicher Mehrgewinn

Während meines 2-monatigen Laborpraktikums habe ich sehr viele neue Methoden und Techniken erlernt. Es war demnach ein einzigartiger Wissenszuwachs, der mir auch in Zukunft zu Gute kommen wird. Auch die fachspezifische Auseinandersetzung durch Diskussionen in Labormeetings und Journal Clubs hat definitiv meine fachliche Denkweise verändert.

Schon vor Beginn des Praktikums wurde mir von meiner betreuenden Professorin an der Uni Potsdam zugesichert, dass es keine Probleme bei der Anerkennung meiner Arbeit für mein Masterstudium geben sollte. Es passt perfekt in den Anforderungsbereich zu einem meiner Module.

Meine Sprachkenntnisse habe ich wahrscheinlich insbesondere im fachlichen Englisch verbessert. Sodass auch englischsprachige Publikationen, mit denen ich im Studium und in weiterer Zukunft laufend zu tun habe, sehr viel schneller verstanden werden können. Gefühlt kann ich jetzt auch meinen Lebenslauf um eine Seite an neuen Kenntnissen erweitern. Außerdem haben ich einen guten Einblick in den Arbeitsalltag in einem universitären Forschungslabor gewonnen.

6. Resümee, abschließende Tipps

Zusammenfassend würde ich ein Auslandspraktikum definitiv jedem empfehlen. Ich muss jedoch auch einige Einschränkungen machen. Generell würde ich sagen, dass zwei Monate eher zu kurz sind. Der Aufwand, der für das Visum für die USA betrieben werden musste und die erstaunlich hohen Kosten stehen in keinem Verhältnis mit der Aufenthaltsdauer. Ich würde daher nach meiner Erfahrung sagen, dass sich das ganze Gerenne für ein Visum sicherlich für ein mindestens 6-monatiges Praktikum lohnt. Für nur einen Sommer war der zeitliche, nervliche und finanzielle Aufwand jedoch zu hoch. Außerdem hatte ich Glück, dass ich schon einige Freunde in der Stadt hatte, bevor ich meine Arbeit begonnen habe, daher habe ich mich von Beginn an sehr wohl gefühlt.

Ich habe mein Praktikum zwar in die Sommersemesterferien gelegt, dennoch konnte ich an einigen Prüfungen nicht teilnehmen und andere Module gar nicht erst belegen. Das muss einem in der Planung seines Studiums bewusst sein.

Chicago hat einen Ruf als gefährliche Stadt mit vielen Bandenkriegen. Das kann ich leider nicht bestreiten. Man findet jedoch schnell heraus, wo man sich bedenkenlos bewegen kann, und an welchen Orten Vorsicht angebracht ist. Dennoch habe ich auf diese Weise die Vorzüge des sehr sicheren Berlins schätzen gelernt.

Ansonsten kann ich nur empfehlen, die Zeit in den USA auch für ein wenig Urlaub zu nutzen. Ich habe zum Beispiel das Ende des Sommers mit Wandertouren in den Rocky Mountains verbracht und neue Energie für das anschließende Wintersemester in Potsdam gesammelt.